

Saale-Zeitung.

Sechshundertziger Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6. Ausgabe...
aber deren Raum mit 30 Pfg.,
aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in
anderen Annahmestellen und allen
Kameralen-Expeditoren angenommen.
Preis der Zeitung 75 Pfg. für Halle,
außerhalb 1 Mk.

Ersteinst. täglich postamt.
Sonntags und Feiertage extra.

Redaktion und Camp-Verlags-
stelle: Halle, G. Bauhausstraße 17;
Abendausgabe: Markt 24

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich bei postamtlichen
Bestellungen 2,50 M., durch die Post
2,75 M., einschließlich Zustellungsgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Von ausländischen Zeitungs-Verzeichnissen
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unentgeltlich eingehende Anzeigen
wird kein Honorar übernommen.
Honorar nur mit Quittungsbogen
„Saale-Bl.“ gefälligst.

Veränderung der Redaktion Nr. 1147;
der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der
Abendausgabe Nr. 1153.

Nr. 199.

Halle a. S., Montag, den 29. April.

1912.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“
werden unangesezt von allen Postanstalten und unseren
Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Die Reichstagsersatzwahl in Varel-Jever.

Der Reichstagsersatzwahl in Varel-Jever konnte man aus einem doppelten Grunde mit Interesse entgegensehen: einmal, weil es die eigentlich erste Ersatzwahl seit den letzten Reichstagswahlen vom 12. Januar d. J. war. Denn die vorher stattgehabten Ersatzwahlen zählten nicht, weil es sich dabei um bombastischere Zentrumswahlkreise handelte, bei denen das Wahlergebnis von vornherein feststand. Hier aber spielte sich der Wahlkampf in einem Kreise ab, der stets heftig umritten ist. Zum zweiten war die Ersatzwahl deshalb von Interesse, weil dieser Wahlkreis volle 25 Jahre hindurch (1887 bis 1912) von einem und demselben Abgeordneten vertreten gewesen war. Wenn ein Wahlkreis so lange in der Hand derselben Persönlichkeit ist, und wenn diese Persönlichkeit obendrein noch darf ihr Lebenswunder so populär ist, wie es der verdorbene Abgeordnete Träger war, so nimmt man oft an, daß nicht mehr der Parteiman, sondern der altgewohnte und beliebte Kandidat gewählt wird und daß, wenn infolge des Todes des alten Vertreters ein neuer Kandidat den Kreis erobert, eine wesentliche Verschiebung der Parteien stattfindet.

Dieser Annahme oder vielmehr dieser Hoffnung war vor allem die Sozialdemokratie gewiesen. Mit rührender Regelmäßigkeit haben sie in Oldenburg Herrn Hug (Bant) seit einer Reihe von Jahrzehnten aufgestellt, der mit ebenso rührender Regelmäßigkeit immer durchgefallen ist. Jetzt hoffen sie, nachdem der bis in die Kreise der Sozialdemokratie hinein populäre Abgeordnete Träger gestorben war, freie Bahn zu haben und den Wahlkreis womöglich schon im ersten Wahlgang zu erringen. Das ist ihnen nicht gelungen, sie haben vielmehr sogar gegenüber den Wahlen vom 12. Januar 1912 nahezu 500 Stimmen verloren! Wohl sind auch die anderen Parteien an Stimmengewinn zurückgegangen, aber wenn die Sozialdemokratie den Wahlkreis gewinnen wollte — und sie hat sich durch eifrige Agitation rechtlich genug Mühe gegeben —, so mußte sie dort ihre Stimmengewinn vermehren und durfte nicht auch unter der bei Ersatzwahlen üblichen Umkehr der Wähler leiden. Die fortschrittliche Volkspartei hat sich gut behauptet. Ihr Stimmenerwerb ist allerdings noch stärker, als der der Sozialdemokratie, denn sie hat nahezu 1000 Stimmen eingebüßt, aber wenn man bedenkt, daß ihr Kandidat Wiemer zwar ein bekannter Parteiführer, aber doch persönlich im Wahlkreis ein homo novus war, so wird man zugehen müssen, daß der linksliberalismus hier bei der Ersatzwahl verhältnismäßig recht gut gefahren hat.

Am wenigsten günstig haben die mehr rechtsstehenden Parteien abgeschnitten, die Nationalliberalen und vor allem der Bund der Landwirte. Die Nationalliberalen hatten auch gegenüber dem im Wahlkreis so beliebten Abgeordneten Träger im Jahre 1907 noch nahezu 6700 Stimmen aufgebracht, bei den Wahlen vom 12. Januar fielen sie auf 4300 Stimmen zurück, verloren also ein Drittel der Stimmengewinn von 1907. Jetzt, wo ihnen als liberaler Gegenkandidat eine weniger populäre Persönlichkeit gegenüberstand, als Albert Träger, hätten sie den Stimmenerwerb von 1907 wieder gutmachen müssen. Statt dessen haben sie es auf noch nicht 2000 Stimmen gebracht. Nun ist ja ein Teil ihres Stimmenerwerbes darauf zurückzuführen, daß der Bund der Landwirte einen eigenen Kandidaten aufstellte, der ihnen etwa 1000 Stimmen fortgenommen hat, während früher alle rechtsstehenden Wähler für den nationalliberalen Bewerber eingetreten sind. Immerhin haben aber die Nationalliberalen, wenn man ihnen selbst die bündlerischen Stimmen zuzählt, doch noch mehr als 1300 Stimmen verloren. Der Rückgang hat sich also fortgesetzt, sie haben wie im Jahre 1912 ein Drittel der Stimmengewinn von 1907 und einschließlich der bündlerischen Stimmen am letzten Freitag wiederum nahezu ein Drittel der Stimmengewinn von 12. Januar verloren. Der noch nicht beigelegte Zwist innerhalb der nationalliberalen Partei hat ihre Werbetätigkeit offenbar außerordentlich geschädigt. Die Nationalliberalen werden gut tun, aus dem Ergebnisse der Ersatzwahl eine Lehre für den bevorstehenden Parteitag zu ziehen. Wenn die nationalliberale Partei inmitten des immerhin Ansturus von rechts und links sich behaupten will, so muß sie geschlossener sein und darf nicht in einen linken, einen rechten und einen mittleren Flügel zerfallen.

Am miserabelsten war das Ergebnis für den Bund der Landwirte. Hätte er auf einen eigenen Kandidaten verzichtet, so würde er sich eine Bestätigung erspart haben. Gemäß ist der Wahlkreis Varel-Jever stark industriell durchsetzt, sonst würde die Sozialdemokratie nicht an der Spitze der Parteien stehen. Aber dieser Wahlkreis hat doch auch noch eine recht

erhebliche Bauernschaft. Mehr als ein Viertel der Wählerchaft wohnt in Orten von weniger als 2000 Einwohnern, also in Dörfern, über die Hälfte in Orten zwischen 2000 und 10000 Einwohnern. In einem Wahlkreise mit einer so starken Bauernschaft noch nicht 1100 Stimmen aufzubringen, das ist für eine Partei, die sich als die berufene Vertreterin der Bauern aufspielt, doch recht kläglich.

Der Ausgang der zwischen dem fortschrittlichen und dem sozialistischen Kandidaten notwendig gewordenen Stichwahl ist noch recht zweifelhaft. Ein bündlerisches Blatt hat schon vor der Wahl verkündet, die Oldenburger Bündler würden nicht dümmen sein, als ihre Gesinnungsgenossen in — Nordhausen! (In Nordhausen haben bekanntlich Bündler und Antifaschisten den Sozialdemokraten Cohn zum Siege gegen den Fortschrittler verholfen.) Wenn sie das wirklich nicht sind, wenn die Bündler also den roten Hug aus Bant wählen, dann würden sie allerdings nicht dümmen sein als ihre Gesinnungsgenossen in Nordhausen, sondern nur eben so dumme. Denn so vieles auch Bündler und Fortschrittler trennt, so ist es doch vom agrarischen Standpunkte schlechthin schlüssig, für einen Sozialdemokraten einzutreten, besonders in einem Wahlkreise mit stark ländlicher Bevölkerung. Denn das kann sich einmal in ländlichen Wahlkreisen Formens und Diktums noch sehr rächen. Hätten es die Bündler nicht für ein Verbrechen, für einen Sozialdemokraten einzutreten, so können sich ja alle Bauern vielleicht entschließen, von vornherein einen Sozialisten zu wählen. Der Bund der Landwirte würde also gut tun, nicht durch schlechtes Beispiel gute Sitten zu verderben.

Die nationalliberale Stichwahlparole.

Die parteiöffentliche „Notiz“ sagt: „Es haben sämtliche Parteien bei der Ersatzwahl einen namhaften Stimmenerwerb zu verzeichnen, und die Gefahr eines sozialdemokratischen Stichwahlstieges ist diesmal erheblich größer als bei den Januarwahlen. Erfahren aber die für die Stichwahl ausgefallenen Parteien, wie es ihre letzte Erklärung, was von der Pflicht ist, in acht Tagen ihre Stimmen geschlossener für den bürgerlichen Kandidaten abgeben, kann das schändliche Schauspiel des Übergangs eines weiteren bürgerlichen Mandates in sozialdemokratische Hände noch verhindert werden. Allerdings wird es, um einen solchen Ausgang mit Sicherheit unmöglich zu machen, erforderlich sein, daß alle bürgerlichen Parteien auch die Reservisten (deren Vorhandensein die Januarwahlen erwiesen) an die Wahlurne herandrängen, zumal eben die Sozialdemokratie noch über Hilfstruppen verfügen dürfte. Die getrennt insgesamt abgegebenen bürgerlichen Stimmen betragen 14 217 gegenüber 12 568 Stimmen der Sozialdemokratie; sie haben also nur einen Vorsprung von 1649 Wählern, während bisher bei der Hauptwahl im Januar sich noch auf 3525 beschränkte. Unter solchen Umständen wird die im getrennten Stimmenerwerb zum Ausdruck gekommene Wahlmüdigkeit einer energischen Aufklärung der Wahlkämpfer Platz zu machen haben, um der Sozialdemokratie zu einem neuen Siege nicht gerade noch in diesem Augenblicke zu verhelfen, wo sie durch ihre Opposition gegen die Anarchisten im Reichstage und durch ihr handliches Auftreten im Landtage besonders starke Proben von Vaterlandslosigkeit und von geistiger Rumpigkeit abgelegt hat.“

Der Kampf gegen die Pariser Autoapachen.

Umzingelung der Banditen. — Die Garage in die Luft gesprengt. — Selbstmord des Anführers.

Endlich ist es der Pariser Polizei gelungen, die Stadt von den Banditen zu säubern. Lebendig allerdings haben sich die Apachen nicht fangen lassen. Wir erhalten folgende Depeschen:

S Paris, 28. April.

Die Agentur „Fournier“ teilt mit, daß die Polizei heute morgen in Choisy Le Roi bei Paris eine Automobillgarage umzingelt habe. In dieser Garage sollten die Banditen Bonnet, Garnier usw. ihr Versteck haben. Die Banditen verteidigten sich gegen die Polizisten mit Revolvern. Ein Polizist wurde durch drei Revolverkugeln am Unterleibe schwer verletzt. Nach kürzerem vergeblichem Kampfe wurde beschossen, keine weiteren Menschenleben mehr zu opfern und die Garage mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Zu diesem Zwecke wird augenblicklich aus Vincennes Dynamit herangeholt, um diesen Plan auszuführen.

Umzingelung der Automobilräuber.

S Paris, 28. April.

Um 1/21 Uhr früh leisteten die Banditen immer noch Widerstand. Es befähigt sich, daß zwei Polizeinspektoren von den Banditen verwundet worden sind, als sie diese verhaften wollten. Die Garage ist seit gestern abend ununterbrochen umzingelt, und zwar von Polizisten, Gendarmen, Feuerwehrlern und einer Abteilung

Genietruppen. Aus Vincennes sind kurz nach 10 Uhr Genietruppen mit den nötigen Vorräten von Explosionsstoffen eingetroffen und haben sofort Vorbereitungen getroffen, um die Garage in die Luft zu sprengen. Der Polizeipräsident Bepine, der Leiter der Sicherheitspolizei Hamard, sowie der Generalinspektor Pong und der Untersuchungsrichter Gilbert befinden sich an Ort und Stelle und haben die Leitung der Operationen übernommen. Die Banditen sind mit Karabinern bewaffnet und sind entschlossen, ihr Leben möglichst teuer zu erkaufen. Einer der verwundeten Polizeipräsidenten befindet sich in Lebensgefahrlichem Zustande. Er hat zwei Kugeln in den Unterleib erhalten. Der andere Inspektor ist weniger schwer getroffen worden. Die Meldung von der Umzingelung der Banditen, welche sich wie ein Lauffeuer in Paris verbreitete, hat ungeheures Aufsehen erregt. Zahlreiche Personen sind per Automobil nach Choisy abgefahren, um den Operationen beizuwohnen. Die Polizei läßt jedoch niemand an das Gebäude, welches im großen Umfange abgeperrt ist, heran, weil damit Lebensgefahr verbunden ist. Man glaubt, daß innerhalb ein oder zwei Stunden die Garage in die Luft gesprengt sein wird und die Banditen tot oder lebendig in die Hände der Polizei fallen werden.

S Paris, 29. April.

Bonnot, der sogenannte Führer der Automobilapachen, der noch vor drei Tagen den Chef der Sicherheitspolizei Joiner erschoss, ist seinem Schicksal anheimgefallen und in die Hände der Polizei geraten, allerdings nur als Leiche.

Ueber die Belagerung der Verstecke in der Automobillgarage in Choisy Le Roi und die Sprengung des Hauses wird noch berichtet, daß der Unterleutnant der republikanischen Garde Fontan unter dem Schutze eines mit Stroh beladenen Wagens zwei Dynamitbomben an eine Mauer des Hauses legte, während aus dem Innern des Gebäudes fortwährend Schüsse krachten. Es erfolgte aber keine Explosion und der Versuch mußte wiederholt werden. Diesmal jündete die Lunte und gegen Mittag erfolgte die erste Explosion der Bombe, eine zweite folgte. Kurz danach wurden aus der Wohnung vier Schüsse vernommen. Die Banditen hatten, wie man annimmt,

Selbstmord

begangen. Nach der zweiten Explosion kürzte die hintere Mauer des Hauses mit schrecklichem Krach zusammen. Das erste Stoßwerk blieb aber unversehrt. Der Chef der Sicherheitspolizei Guichard drang in Begleitung von zehn Inspektoren in eines der Zimmer dieses Stoßwerkes ein, wo sie den Inhaber der Garage, den Anarchisten Dubois erschossen auffanden. Der Banditenführer Bonnot lag in einem Nebenzimmer schwer verletzt. Er hatte sich eine Kugel in den Kopf gejagt. Als die Beamten eindringen, verfuhrte Bonnot, sich zu vergiften. Ehe er aber sein Vorhaben ausführen konnte, schoß ihm der Polizeichef Guichard eine Kugel in den Kopf. Bonnot endete kurz darauf im Hotel Dieu, wohin er gebracht wurde. Als die Automobile, die die Leiche Dubois und den schwer verletzten Bonnot aufnehmen sollten, vorfahren, durchbrach die Volksmenge den Polizeifordon und kürzte sich auf die Banditen. Gendarmen und Soldaten mußten die Menge mit Kolbenstößen zurücktreiben. Man weiß bis jetzt nicht,

wie viele Banditen

sich in dem Hause befunden haben, und es ist nicht unmöglich, daß sich unter den Trümmern des Hauses noch Leichen finden werden. Der Chef der Sicherheitspolizei Guichard empfieng die Glückwünsche der Regierung und versprach, nicht zu ruhen, bis auch Dernier und Balle unjählich gemacht worden seien.

S Paris, 29. April.

Die Automobillgarage, die getrennt der Schaulust des Kampfes mit dem Anarchistenführer Bonnot war, gehörte früher einem anarchistischen Millionär, der sie seinen Gesinnungsgenossen zum Geschenk machte. Während der Belagerung der beiden Verstecke wurden 200 Schüsse gemessen. Der verwundete Polizist ist der Agent Bougues, an seinem Aufkommen wird gearbeitet. Im Laufe des gestrigen Tages wurde in Paris eine Anzahl Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen.

Die sechs Bonnots wickeln sich um 13 Kugeln auf, eine davon ist die linke Schläfe in den Kopf gedrungen. Der Polizist Eugenne, das letzte Opfer Bonnots, wurde gestern im Spital einer Operation unterworfen. Der Besitzer der Autogare, Fromentin, soll durch seine anarcho-syndicalistischen Bestrebungen mehrfach in die Reden verwickelt haben. Er war ein persönlicher Freund Ferrers und veröffentlichte nach dessen Tode eine Broschüre über Ferrer und seine Werke. Fromentin schickte in Choris le Roi ausgedehnte Grundstücke, auf denen er kleine Wohnungen errichtete, die er an die armen Gefängnisgefangenen billig vermietete. Es entstand dort eine ganze Kolonie von Idealisten. Das sich darunter auch gefährliche Elemente befanden, konnte nicht verhindert werden. Es wird behauptet, daß Fromentin ein friedlicher, jeder Gewalttat abgeneigter Mensch ist und eher ein großer Menschenfreund. Er dürfte bestimmt nicht gewußt haben, was Dubois in seiner Autogare trieb. Fromentin befindet sich zurzeit auf einer Vergnügungstour in Marokko.

Nach dem „Echo de Paris“ ist jetzt die Polizei fest entschlossen, dem Anarchismus ein für allemal ein Ende zu machen. Heute in aller Frühe werden über 100 Auswanderungen in Paris vorgenommen werden und zwar besonders im Süden der Stadt, wo Bonnot zahlreiche Verbindungen unterhalten hat. Den letzten Feststellungen zufolge ist es unrichtig, daß Dubois und Bonnot Selbstmord begangen haben. Dubois wurde zwar mit dem Revolver in der Hand und dem Finger am Abzug der Waffe angefaßt, doch war dieselbe nicht entladen. Bonnot war zwar im Besitze von Gift, jedoch hatte er keine Zeit, es heranzuführen. Die aufsehende Uhr Bonnots war 11.40 Uhr stehen geblieben, also in dem Augenblick, als die Kainpforte sich ereignete. Bei Bonnot fand man 750000 Francs und eine Automobillizenz für Frankreich und ein Buch über den Gebrauch von Mineralquellen vor.

Bonnots „letzte Gedanken“.

Paris, 28. April.

Bei Bonnot fand man einige mit Interimschrift besorgene und mit Bleistift fortgeschriebene Blätter, überschrieben: „Meine letzten Gedanken“. Bonnot erzählt von seiner freudlosen Jugend und ergeht sich in den aus anarcho-syndicalistischen Schriften fastham bekannten Anschuldigungen gegen die moderne Gesellschaftsordnung. Zuletzt erklärte er, daß drei der verhafteten Anarchisten und eine mit ihnen selbstgenannte Frau vollkommen unschuldig seien. Bonnot muß trotz seiner schweren Wunden doch bis zum letzten Augenblick gehofft haben, sich lebend aus dem Schuppen retten zu können, da er sonst wohl von dem Epanall Gebrauch gemacht hätte, das man bei ihm fand. Als Anarchist sei noch erwähnt, daß, als alles vorüber war, noch zwei Geschosse aus Paris heranzuschicken, die zur Unterstützung geschickt wurden.

Das Sündenregister der Automobillizenz

hat eine beträchtliche Menge erreicht können, ehe es der Pariser Polizei gelang, wenigstens einige ihrer Anführer unschuldig machen zu können. Die Mutanten der Bande begannen am 21. Dezember v. J., also fast mitten in Paris, in der Rue Ordener, den Kassenoffizier Cady der Societe Generale niederzuschlagen, ihm 120000 Francs in bar und Wertpapieren raubte und dann im Automobil entfloh. Der nächste Streich war die Ermordung des Schutzmanns Garnier, der ihr rasend dahinjahrendes Automobil zum Stehen bringen wollte, und dann kam — von kleineren Gelegenheitsverbrechen abgesehen — der Mord an auf die Societe Generale im Pariser Grand Central, der drei Beamten der Band das Leben kostete. Der einzige Tag, an dem sich kein Mord ereignete, war der 23. März, an dem die Pariser Sicherheitspolizei, durch Bonnot die Verbände zu dem Entschluß kommen, dem Scherenschnitt der Bande mit allen Mitteln ein Ende zu bereiten.

Deutsches Reich.

Das Zentrum zur Duellfrage.

H. T. B. Berlin, 29. April. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beschäftigt das Zentrum, in der kommenden Debatte über die Herabsetzung des Antrags zu letztes Stadium eintreten. Die Abnahme der Zweikämpfe ändern, daß jedes Duellvergehen mit sofortiger schlichtem Abschied bestraft wird.

Dieses Vorgehen des Zentrums gegen das Duellwesen, das durch die nicht gerade glückliche Weisung des Kriegsministeriums die man getrotzt als einen gewissen parlamentarischen Luxus bezeichnen kann) veranlaßt wurde, bietet ein willkommenes Mittel, in der großen Masse des Volkes von neuem die Aufmerksamkeit auf die veraltete Institution des Duells zu lenken. Verhandlungen dieser Art haben zwar schon früher stattgefunden, sind aber stets resultatlos verlaufen. Das „Hamburger Fremdenblatt“ schreibt über diese neuerdings recht aktuell gewordene Frage: „Der Kampf gegen das Duell wird in ein neues, vielleicht leichteres Stadium eintreten. Die Abnahme der Zweikämpfe ist doch schon ein Beweis, daß sie überhaupt entbehrlich sind.“

So schnell wird sich aber diese Frage nicht erledigen lassen. Wir glauben sogar, daß der Ausgang des Zentrumsantrages auch diesmal ein negativer sein wird. Denn trotz Kabinetsvorber, trotz der in letzten Jahren starken Bewegung zur Abschaffung des Zweikampfs, sowohl von Seiten der — hat man von rein vernunftgemäßen Standpunkten aus — auch man in feudalen Kreisen doch noch wie vor haarnagelhaft an der Institution fest, daß das Duell ein unentbehrliches Hilfsmittel zur Reparatur der verletzten Ehre ist. Wenn auch diesmal die parlamentarische Resolution (die sich ja in ihrem Programm bekanntlich darauf gegen den Zweikampf wendet) mit dem Zentrum Schlichter an Schlichter kämpfen wird, so sind doch die traditionellen Anschauungen darüber in Offizieren- und akademisch gebildeten Kreisen so fest gewurzelt, als daß sie von heute auf morgen verschwinden können.

Salonnots Rede.

Zu der Rede des russischen Ministers des Aeußeren Salonnot in der Reichsbank über die politische Weltlage wird von deutscher halbamtlicher Seite ausgeführt:

„Diese staatsmännliche Rede hat über viele Fragen Klarheit gebracht. Mit voller Befriedigung sind in Berlin die Aeußerungen Herrn Salonnots über die deutsch-russischen Beziehungen aufgenommen worden. — In der auf die Darlegungen des Ministers folgenden Diskussion ergaben mehrere Darstellungen nur eine Wägenruhe zu kurzen Bemerkungen, die das langst abgeleitete Märgen von neuem vorbrachte, die Welt-politik habe eine neue Phase in dem Augenblick begonnen, wo Deutschland infolge der unmittelbaren Einmischung Englands seine Präzedenzen mäßigen mußte; das habe genügt, um den europäischen Frieden zu stören. Demgegenüber weisen wir auf die Erklärungen des Reichsstatlers von Bethmann Hollweg vom 9. November v. J. sowie auf die Mitteilungen des Staatssekretärs von Aiderlen-Waechter in der Reichstagskommission hin, in denen in unwiderlegter, weil nicht zu widerlegender Weise festgestellt wurde, daß die deutsche Reichsleitung ihr bereits im Mai vorigen Jahres ausgearbeitetes Programm für die Behandlung der Marokkofrage ohne jede Beeinträchtigung von dritter Seite in den mit Frankreich allein geführten Unterhandlungen durchgesetzt hat.“

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser hielt, wie ein Telegramm meldet, Sonntag vormittag in der Kapelle des Hofjubiläumsgottesdienstes ab, an dem auch die Kronprinzessin von Griechenland und der Gesandte Freiherr v. Wangenheim mit Gemahlin teilnahmen. Um 1 Uhr folgte der Kaiser mit dem Prinzen, den Prinzessinnen und Gefolge einer Einladung des Königs und der Königin von Griechenland zur Frühstückstafel im Schlosse Monrepos.

Der im 82. Lebensjahre stehende Generalleutnant z. D. Friedrich von Hauwzig beging in Wiesbaden sein 60jähriges Militärjubiläum. Aus diesem Anlaß ist ihm eine laudatorische Kabinetsorder zugegangen, durch die ihm die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Generalleutnants, Kaiser Wilhelm II. (Zweites wehrfähiges Nr. 7), in das er vor 60 Jahren eingetreten ist, erteilt wird.

Aus Schloß Georgium, 27. April, wird dem „Anhalt. Staatsanz.“ gemeldet: Der Prinz und die Prinzessin Friedrich zu Schaumburg- Lippe sind heute vormittag 7 Uhr 44 Min. abgereist.

Aus Koburg, 27. April, wird mitgeteilt: Die Frau Herzogin hatte sich gestern zur Abendstunde beim Hoftheater-Inspektanten Hofhoff von Fackmann angefaßt.

Ausland.

Ein neuer Kriegsplan Italiens.

Die „Stampa“ hat aus gut unterrichteter Quelle vernommen, daß die italienische Flotte unter dem Oberbefehl des Admirals Viale von Tarent abfahren und wieder im Adriatischen Meer erscheinen werde, so daß man in dieser Gegend die ersten Nachrichten über die geplanten neuen Operationen zu erwarten habe. Der „Avanti“ berichtet, daß die Flotte ein ganzes Armeekorps mobilisiert worden sei, das heißt genauer: acht Infanterieregimenter, Artillerie, Pioniere und starke weitere Stütztruppenabteilungen. Sie sollen auch einer der Inseln des Adriatischen Meeres befestigt werden. Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, gibt Admiral Regino von Panzerkreuzer „Vigil“ aus funktentelegraphisch bekannt, er habe, um die Besetzung der Insel Siroplia zu einer vollständigen zu machen, zwei Kompagnien an Land geschickt. Diese bemächtigen sich durch einen Handreich der Wäffe, die die Stadt Rodada befestigen, in der Absicht, die dort verammelten regulären türkischen Truppen zu umzingeln. Die Umzingelung glückte vollständig. Bei Tagesanbruch forderte ein Parlamentär die Türken zur Uebergebung auf, die auch angenommen wurde. Man erwiderte dem Garnison, die für Kriegsgefangenen erklärt wurde, militärische Ehren. — Die letzten Meldungen aus Rom versichern weiter, daß die Konferenzen des Admirals Viale mit Giolitti und San Giuliano, sowie mit dem König einen neuen Kriegsplan ins Auge faßten. Eine neue wirkungsvolle Flottenaktion, die jedoch mit der Eroberung der Dardanellen nichts zu tun habe, könne unmittelbar bevor. Es heißt auch, Italien werde schließlich, um den Friedensschluß zu erzwingen, Albanien sowie Montenegro gegen die Türkei aufzureizen.

In Konstantinopel verliert man indessen keineswegs die Ruhe. Aus Anlaß des Jahresfestes der Irontheitigung des Sultans war die Stadt Sonnabend reich belagert. Am Sonntag fand ein Empfang im Palais laut. Darauf wurde die von der Münchener-Augsburger Wälfenheit erbaute Brücke von Galata nach Stambul feierlich eröffnet. Nachmittags wurde auf dem Reichstheater eine Revue über 30000 Mann alter Waffenanzüge abgehalten. Der erstmalige Ausstieg eines Militärflugzeuges, das über dem Paradesfeld in großer Höhe manövrierte, machte großen Eindruck. Abends war die Stadt illuminiert. Etwa 200 gegen politische Defekte Berufte wurden begnadigt. — Das Kriegsministerium veröffentlicht ein Telegramm Emmer Beys vom 23. April über einen Kampf, der in dieser Nacht vor Tobruk stattgefunden hat. Die Italiener hätten etwa 1000 Tote gehabt. Ferner seien zwei Wälfenwägen unbrauchbar gemacht und ein Scheinwerfer zerstört worden. Die türkischen und arabischen Truppen hätten zwei Tote und drei Verwundete.

Weiter meldet der Draht:

Die Dardanellenperre bleibt bestehen.

Konstantinopel, 28. April. Nachdem der Kommandant der Dardanellenbesatzung kategorisch die Erklärung abgegeben hat, daß er bei der Aufhebung der Dardanellenperre nicht für die Sicherheit von Konstantinopel haften könne, hat der Ministerrat beschlossen, die bereits versägte Aufhebung der Sperre bis auf weiteres zu sistieren.

Diese Maßregel ist vom türkischen Standpunkt aus wohl gar nicht zu unterdrücken; denn wie der „Standard“ erfahren haben will, soll das italienische Geschwader am Sonnabend wieder den Hafen von Tarent verlassen haben, und nach dem westlichen Meer abgegangen sein, um daselbst sofort die Operationen wieder aufzunehmen.

Ferner hat die weitere Ausweisung von Italienern aus der Türkei stattgefunden. In Konstantinopel verläubt ein

italienischer Erlaß die Entziehung des letzten Ministerates, wonach eine große Anzahl von Italienern aus der Türkei ausgewiesen werden. Man bringt diese Ausweisungen mit Recht mit den Vorgängen in den Dardanellen in Zusammenhang.

In Tripolis

haben die italienischen Luftschiffe „A. 2“ und „A. 3“, die längere Erkundungsfahrten über den türkischen Küstengebiet von Tripolis unternahm, wertvolle Aufschlüsse über die feindlichen Stellungen heimgebracht. Die Türken erstreckten bei dem Erscheinen der Luftschiffe ein hartes Gewehrfeuer, das jedoch keinen Schaden anrichtete. „A. 3“ hat die Kanonenschießen erhalten, da die Türken zum ersten Male mit Schrapnelle auf das Luftschiff schossen. Die Geschosse plaketen jedoch unterhalb des Ballons. Der Führer des Luftschiffes, Benti, schätzte die Entfernung auf mindestens 500 Meter, während sich der Ballon in einer Höhe von 1200 Meter befand. Hier Geschosse feuerten in regelmäßigen Abständen auf den Ballon, von dem aus man deutlich die Detonation der Geschosse und das Pfeifen der Weisungen unterhören konnte. Die Luftschiffe haben die Anwesenheit von 17000 Mann türkischer und arabischer Streitkräfte festgestellt. Die Position der Türken soll nach den letzten Erkundungen der beiden Ballons bedeutend verstärkt worden sein. Das Vorhandensein von Artillerie hätte die Kampffähigkeit der Araber erheblich verstärkt.

Die Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Wochenchau: Bis zur Stunde ist die Antwort der ottomanischen Regierung auf den Schritt der Mächte in Sachen des italienisch-türkischen Krieges nicht bekannt geworden. Nach der vorläufigen Anhaltungsangabe behauptet die Worte bei ihrer früheren Aufklärung. Eine Bestätigung dieser Angabe befindet sich in der Rede des russischen Ministers des Aeußeren, der mit Bezug auf den Vermittlungsversuch der Mächte ausführt, die Verfestigung des Standpunktes Italiens von dem der Türkei so sei groß, daß eine unmittelbare Wirkung des Schrittes für die nächste Zeit nicht auszusagen sei. Die Mächte würden indessen die Verfestigungserläube möglichst bald erneuern.

Anwählungen tun die Italiener so, als wenn sie auf eine Intervention der Mächte gar keine Hoffnung setzten. Die römische Zeitung „Tribuna“ z. B. erklärt, Italien bedürftige den Krieg mit der Türkei in einer ersten und nachdrücklichen Weise zu führen und der Türkei so unerschütterlichen Schaben auszusprechen, daß sie zum Friedensschluß gezwungen würde. Italien würde die Hauptstadt Konstantinopel so von der übrigen Türkei isolieren, daß der Widerstand der Türken gebrochen würde.

Englands Flottenrüstung.

„Echo de Paris“ berichtet aus London:

Es muß jetzt als feststehend gelten, daß der diesjährige Budgetüberschuß in Höhe von 150 Millionen nicht, wie das Finanzgesetz es vorschreibt, dem Staatsfonds überwiesen wird, sondern vielmehr dazu dienen soll, den Flottenbestand Englands zu vermindern, was als Antwort auf das deutsche Rüstungsprogramm anzusehen ist. Lord George wird demnächst im Unterhaus einen dahingehenden Antrag der Regierung einbringen.

Roosevelt contra Taft.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Washington telegraphisch:

Roosevelts Antwort auf Tafts Rede in Boston bedeutet die Anlage des Kampfes bis auf's Messer. Die Angriffe Tafts seien zum Teil die hinterlistigsten Handlungen. Taft sei nicht nur in Gedanken, Worten und Taten gegen ihre alte Freundschaft unaufrichtig gewesen, sondern er habe auch dem Rober der gewöhnlichen Anfrändigkeit und ehrlichen Handlungsweise, wie sie selbst dem ärgsten Feinde gegenüber Pflicht ist, zuwider gehandelt. Tafts Behauptung sei nicht nur eine Unwahrheit, sondern direkt eine absurd Unwahrheit. Bis zum vorigen Jahre habe sich Roosevelt verweigert auf die Hoffnung geklämmert, Taft werde einigermaßen sich der Aufgabe gewachsen zeigen. Dem Beispiele Tafts, vertrauliche Briefe zu veröffentlichen, werde er nicht folgen. Das zeuge von einem häßlichen Charakter.

Streik englischer Seelente?

London, 29. April. Die englischen Seelente haben beschlossen, in Zukunft nur unter der Bedingung auf englischen Dampfern zu fahren, wenn ihnen eine Lohnaufbesserung von 90 Mark pro Monat gewährt und die Erlaubnis eingeholt wird, die Rettungsvoorzugungen an Bord der Dampfer zu inspizieren.

Kunst und Wissenschaft.

Kant und die Marburger Schule.

Vortrag Paul Ratorps in der Kant-Gesellschaft.

Halle a. S., 28. April 1912.

Wie schon im Vorjahre, so wurde auch in diesem Jahre die Generalversammlung der Kantgesellschaft durch einen wissenschaftlichen Vortrag eingeleitet. Der geschäftsführende Ausschuss der Gesellschaft hatte in diesem Jahr den Marburger Philosophen Paul Ratorp dafür gewonnen, der neben Hermann Cohen zu den Hauptvertretern des Neu-

*Bachmanns Wohlhoffen
ist für ein Einverständnis
insbesondere notwendig.*

Der Unfall mußte!

fantastismus zum einer Richtung der modernen Philosophie, der u. a. auch der Jallische Professor Rudolf Stammler zugerechnet ist.

Professor Kantop führte einleitend aus, daß das Wesentliche der Kantgesellschaft bezeuge, wie sehr die oft schon philosophische Philosophie Kantis noch lebe. Die Warburger Richtung ging davon aus, Kants Lehre in ihre unverrückbaren Grundlagen gefaßt festzuhalten, sie in ihrem eigentlichen Prinzip wiederzugeben. So kam es, daß der Begründer der Schule, Hermann Cohen, unablässig darauf drang, erst den buchstäblichen Sinn der Kantischen Sätze zu verstehen. Nie würde geliebt, daß in Kant nicht nur eine Tendenz, sondern ein Ziel, daß ein Ausgleich bei ihm nicht erreicht ist. Diese Einsicht führte zu der für die Warburger Schule charakteristischsten Fragestellung: Was es war die entscheidende Tat Kant's, was es war die historische seine ausschlaggebende Wirkung sein? Diese Tat sieht Cohen in der transzendentalen Methode Kants. Er nicht den einseitigen Begriffs der Kantischen Philosophie Bedeutung bei, sondern die Methode, wie sie ein reiner Ausdruck der Methode ist. Die Kantische Philosophie wird deshalb auch nicht als Geschichtslehre angesehen, sondern in Zusammenhang gebracht mit einer großen geistigen Richtung, die bis zu Plato und Parmenides hinaufreicht. Für die Warburger Richtung des Neukantianismus handelt es sich deshalb nicht darum, eine Philosophie sich anzueignen, sondern eine Methode des Philosophierens. So kommt es auch, daß alle Vertreter der Schule Cohen's in einander greifen und übereinstimmen in den Konzeptionen, die an Kants System vorzunehmen sind.

Kant hat es mit Recht abgelehnt, für seine reinen Grundbegriffe Beweise im Sinne der aristotelischen Apodiktik zu führen, er sucht vielmehr, die fruchtbarsten Tiefen der Erfahrung hierfür zu erschließen. Die erste Wissenschaft des Logos, der Vernunft ist die Objektgestaltung. Zu dem Faktum nun den Grund der Möglichkeit, den Rechtsgrund, nachzuweisen, ist die zweite Forderung. Die transzendental Methode sucht nun die höhere Einheit in der Gegenständlichkeit der Objektgestaltung aufzuweisen. Sie sucht das Geles auf als in der Gestaltung selbst immanent und untergeordnet sich so scharf von jedem Objektivismus. Die Philosophie als Methode befragt, daß alles ihre Sein sich lösen müsse in eine Bewegung des Denkens. So ist der echte Idealismus der der Kinetik, des Werdens zum Sein. Das spricht sich auch in Kant aus, wenn er das Denken als Spontanität, als Funktion erklärt. Die Philosophie der Neukantianer fragt nun nach der letzten Einheit der Methode, die Cohen in seinem Prinzip des Ursprungs zum Ausdruck gebracht hat. Ein Gegenstand wird angenommen, das nicht mehr bedeuten will, als den Charakter einer noch zu lösenden Aufgabe. Der Fragecharakter der Erkenntnis, der Charakter des hier der Erkenntnis wird besonders betont. In dem Grundgedanken der Philosophie, der Methode einer unendlichen schöpferischen Entwicklung glauben die Vertreter der Warburger Schule den Grundriss der transzendentalen Methode Kants, der Methode des Idealismus, festzuhalten. Es gibt aber in der Kantischen Philosophie Gebiete, die sich diesem Grundgedanken nicht reiflos fügen, so die alte Unterscheidung von objektivem Subjekt und objektivem Objekt. Wenn aber hieron ausgegangen wird, so bedeutet das einen Rückfall in den Metaphysizismus, der mit der transzendentalen Methode unvereinbar ist. Daß Zeit und Raum zum reinen Denken verschwinden, dennoch aber nicht flüchtig gehen sind, diese Erkenntnis empfindet Kant als bedeutenden Schritt in der Richtung des Idealismus. Sind nun Zeit und Raum als schließlich einzig sinnvolle Gebilde ausgegeben? Die Weltzeit und der Weltraum Kantons sind solche Gebilde, sie müssen absolut gedacht werden, daß sie aber in der gedachten Weltlosigkeit nichts weniger als gegeben sind, darüber war sich schon Newton klar. Absolut sicher in der räumlich zeitlichen Ordnung ist allein die Funktion auf sie hin, die zwingend in jeder Empirie liegt. Die Gegenheit wird nur geformt vom Denken. Raum und Zeit ist nicht gegeben, sondern wird nur in der Anschauung gelegt. Einen Gegenstand geben, der sich unmittelbar in der Anschauung darstellt, heißt nichts anderes, als seine Verknüpfung auf Erfahrung, es sei wirkliche oder mögliche, festsetzen. Die Gegenheit wird so zum Postulat der Wirklichkeit. Es hätte das tiefer der Vernunftkritik preisgeben, wollte man diese Konzeptionen in der transzendentalen Wissenschaft nicht durchzuführen. Ganz Entsprechendes muß gelten von der Gegenheit der Materie der Erkenntnis: dem Denken ist nichts bestimmt, was es nicht selbst bestimmt hat. Auf diese Weise wird aus diesem Idealismus absolut jedes Denkfremde ausgeschlossen. Er kommt auch nicht in Gefahr, sich im Subjektivismus zu verlieren, weil er von vornherein nur den Inhalt der Erkenntnis fest. Bei Kant scheinen die reinen Denkfunktionen als starre Gegenheiten stehen zu bleiben. Er stützt sich zu streupelos auf die Arbeit der Logiker, die behaupten, daß das Sein im Denken begründet sei. Für das Denken aber ist seine innere Einheit zu erweisen. Die reine Denkfunktion steht zu der Außenwelt in demselben Verhältnis wie das Zentrum zu der Peripherie des Kreises. Auf diese Weise kommen die Neukantianer der Hegeleschen Philosophie näher. Sie verknüpfen Plato mit Kant, treten aber nicht auf, wie Hegel, mit dem Anspruch, die Geistesfreiheit des Denkens zum absoluten Abschluß zu bringen, sondern lassen unendliche Weiterentwicklung offen. Sie glauben zu erkennen, daß die Leistung unserer Erkenntnis so beschaffen ist, daß sie schließlich ins Unendliche führt. Das ist die Position Kantop's, mit der im wesentlichen auch Rickert übereinstimmt, abgesehen von dem Begriff der Qualität und Quantität, von denen Kantop annimmt, daß sie im Verhältnis von Zentrum und Peripherie stehen. Im System der Neukantianer kommt auch der Logik ein erhöhter Rang zu, sie umfaßt auch die Ethik (Logik der Willensgestaltung), Weltethik (Logik der reinen Kunstgestaltung). In den Zusammenhang der Logik werden auch die Sozialwissenschaften und die Naturwissenschaften gestellt. Die Natur bedeutet für diese Philosophie auch nicht ein Leeres, sondern eine Synthese, von der aus sich ein neuartiges Problemgebiet der Logik ergibt. Der transzendentalen Idealismus will nicht ein Kurus der Geistesfreiheit sein, sondern das unentbehrliche Mittel eines wirklich lebenswerten Lebens, das jenseit der Jenseitigkeit emangelt. Unsere Zeit verlangt ja auch nach nichts so sehr, wie nach einer philosophischen Durchdringung des Lebens. Der Redner erntete mit seinen geistvollen Ausführungen den lebhaften Beifall und Dank der Versammlung, den Herr Geh. Reg.-Rat Weißinger dem Redner in herzlichen Worten ausdrückte.

Die Untersuchung über die „Titanic“-Katastrophe. Der „Akt. It.“ wird aus Washington telegraphiert: Das Verhör über das Unglück der „Titanic“ schleift sich mühsam dahin und erregt selbst hier Spott und Annullen. Die „Newport Times“ bringen einen scharfen Angriff gegen den Senator Smith, indem sie sagen, das Schaulpiel, das er durch seine Frageret der Welt geboten habe, sei zu vollstän für ein so furchtbares Unglück. Seine Behandlung Marconis durch beleidigende Fragen und durch Annullen, die Wahrheit zu ermitteln, erzeuge öffentlichen Annullen. Er habe keine Unwissenheit gezeigt und seine Unfähigkeit, eine ernste Untersuchung dieser Art zu führen.

Die Kinder auf der „Titanic“.

Zu den auffälligsten Erscheinungen des furchtbaren Schiffsunglücks gehört die geringe Zahl der nach Ausweis der offiziellen Listen des Seemanns geretteten Kinder. Sind doch von den an Bord der „Titanic“ befindlichen 105 Kindern nur 52 gerettet worden, von denen 29 allein auf die Kajütenpassagiere entfallen, während die 5 Kinder der ersten und die 24 der zweiten Klasse ausnahmslos von der „Carpathia“ nach Newport gebracht wurden, wurden von den 76 Kindern der Zwischendeckpassagiere nur 23 Ueberlebende gerettet, der Rest von 53 ist ertrunken. Darunter befinden sich auch die sechs Kinder des Ehepaars Goodwin aus Kensington, die alle 6 zusammen mit dem Eltern den Tod in den Wellen gefunden haben. Die Familie Goodwin wollte ursprünglich bereits in der Ostermode die Ueberfahrt nach Amerika antreten, jedoch dann aber die Reise wegen des Kohlenstreiks auf, um mit der „Newport“ herüberzufahren. Ein verhängnisvoller Zufall fügte es, daß den Goodwins schließlich in letzter Stunde auf dem Unglücksschiff Nähe angewiesen wurden.

Die Ueberlebenden der „Titanic“.

Paris, 29. April. „Matin“ berichtet aus London: Die Ueberlebenden der „Titanic“, die in Plymouth eingetroffen sind, erhielten einen Empfang, den sie nicht erwartet hatten. An Stelle der erwarteten Begrüßung erhielten sie die gerätliche Aufmerksamkeit, die sie hier jetzt zur Begrüßung bereit zu halten; sie müssen sich gewissermaßen als Gefangene betrachten und dürfen den Hafen nicht verlassen.

Provinzialnachrichten.

Wernigerode, den 29. April. Hier brach am Sonnabend spät abends am Neumarkt ein gewaltiges Schadenaus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und 8 Wohnhäuser nebst sämtlichen Stall- und sonstigen Nebengebäuden einäscherte. Personen und Vieh kamen nicht zu Schaden, aber der Materialverlust ist ganz enorm und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsurache ist unbekannt, und es brennt heute, Montag früh, noch immer.

75000 Mark im Zug gestohlen. Sangerhausen, 29. April. (Privat.) Einem Domänenpächter wurde gestern auf der Fahrt von Sangerhausen nach Magdeburg die Brieftasche mit 75000 Mark Inhalt gestohlen. Der Täter entkam unentdeckt.

(.) Mißfassen. 29. April. (Eine öffentliche liberale Versammlung) findet hier am 11. Mai im Gasthof zur Tanne statt. Landtagsabgeordneter Deilus wird über Aufgaben des Liberalismus in Staat und Reich sprechen.

Chemnitz, 28. April. (Der Annolische Klub Chemnitz) beschloß in seiner letzten Sitzung, auch im Jahre 1913 eine Ausstellung von Feinden aller Rassen abzuhalten. Als Ausstellungstermin ist Sonntag, 2., und Montag, 3. März, gewählt. Die Ausstellung findet wie in früheren Jahren in der großen Ausstellungshalle des Sportplatzes statt.

Vermischtes.

Furchtbarer Zyklon. Newyork, 29. April. Meldungen aus Oklahoma berichten von einem furchtbaren Zyklon, der die ganze Gegend verheert hat. Die Ortshauptstadt ist vollständig zerstört worden. Die Gewalt des Zyklons war so groß, daß ein ganzer Eisenbahnhof umgeworfen wurde. Hierbei sollen viele Personen getötet, andere schwer verletzt worden sein. Ein Spezialzug ist mit Verletzen und Rettungsmannschaften nach August abgegangen. Der durch den Zyklon angerichtete Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen.

Der Eisenbrand in Damaskus.

Ueber die Feuersbrunst in Damaskus wird noch berichtet, daß das Feuer bereits Freitag abend 7 Uhr ausgebrochen war und zwar in dem Redaktionslokal des arabischen Blattes „Erran“. Mehrere Balken und eine große Anzahl von Markttischen sind vollständig zerstört worden. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend und wird auf über 25 Millionen Mark geschätzt.

Romantianopol, 28. April.

Nach heißen Witterungen erstreckte sich das Großfeuer im Hofortiertel von Damaskus auf die Plätze Hamidi, Kurmie, Chibide, Abdadje und Babdriz Hamidi, die fast ganz eingestürzt wurden. Die Ottomaneubung ist stark bestraft. Zwei Regimenter Infanterie und Kavallerie arbeiten fieberhaft an der Beseitigung, doch steht es an Eiern, Spritzen, Pumpen und sonstigem Vorrat. Tausende Personen sind verbrannt, mehrere verwundet. Alle Häuser in der Nähe des Brandherdes werden eingestürzt. Die Ueberreste des Brandes ist noch unbekannt. Nur ein kleiner Teil der Häuser war verheert. Der Empfang zur Feier der Thronbesteigung des Sultans und die Parade sind der Katastrophe wegen, die die Bevölkerung sehr hart betroffen hat, abgelehnt worden. Das Feuer erlosch in den Räumen der Redaktion des Araberblattes „Erran“. Die große Wüste der Omajaden und die Regierungsgebäude sind unversehrt. Die ganze Garnison beteiligte sich schließlich an der Beseitigung.

Meuterei eines Gefangenentransportes.

Während der Einfahrt des Bootes in der Station West Nims, in welchem sich ein Transport Gefangener befand, überfielen, einem Telegramm aus Petersburg zufolge, diese ihre Begleitmannschaft, entwarfen dieselben und begannen auf die Wächter und das Bahnpersonal zu schießen und schickten bann. Sie wurden jedoch von einer schnell herbeigeeilten militärischen Gendarmerie aminget. Sieben Gefangene sind dabei getötet, ein Gefangener und ein Soldat verwundet worden.

Sechs Kinder durch eine Kasserpllosion verlegt. Ein besagener Unfall ereignete sich Sonnabend nachmittag in der Müllerstraße in Berlin. Dort hatten Kinder unglücklich Kaff in eine leere Flasche gefüllt und Wasser hinzugegeben. Die Flasche explodierte und sechs Kinder wurden von dem unversehrten Glas und dem Kaff teils schwerer, teils leichter verletzt. Bei drei von den Kindern ist zu befürchten, daß das Augenlicht verloren ist.

Geldhinterlassener. Geldhinterlassener, die in der Nacht zum Sonntag der Pfandleihe von Neuel in der Müllerstraße in Berlin einen Besuch abstatteten, erbeuteten hier 40—50000 Mark zuweisen. Sie brachen von der über dem Laden liegenden Wohnung aus ein Loch in die Decke und ließen sich an Geld leisten hinaus. Auf demselben Wege haben sie auch mit ihrem Beute die Flucht wieder ergriffen.

Eine gewaltige Feuersbrunst wüthete Sonnabend bei Schöne wurde drei Hölje ein. Ingesamt wurden vier Wohnhäuser, acht Scheunen und Stallgebäude von den Flammen verheert. Die Hofbesitzer Holz und Gabe wurden durch herabfallende Balken lebensgefährlich verletzt.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Binckmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Weitzer; Kreulstein, Verlagsbesitzer: Albert Fuchs; Druck und Verlag von Otto Schindl. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. — einschließlich Unterhaltungsblatt.

Seife

eine neuartige Haushaltseife von fabelhafter Walchkraft. Preis per Stück 20 Pfg. Jetzt überall erhältlich.

Vertreter für Halle und Umgegend: Karl Eppner, Halle, Magdeburgerstr. 11.

Walhalla-Theater.

Monat Mai 1912.

Hartstein

mit seinem erstklassigen Ensemble.

Die
4 besten u. tollsten
Schwänke der Gegenwart!

Spiel-Verzeichnis:

1. bis einschl. 9. Mai:

Er oder Er

(Die Zwillingbrüder).

10. bis einschl. 17. Mai:

**Der „schöne“
Wilhelm.**

18. bis einschl. 24. Mai:

**Dienstmann
Nr. 48.**

25. bis einschl. 31. Mai:

**Heinrich
amüsiert sich.**

In jedem Schwank:

Hartstein
in der Hauptrolle!

Ausserdem:

das glänzende **Mai-Programm**

Paul Förster

der brillante Humorist
und Improvisator.

Wilhelmina-Troupe

Holländisches Gesang-
und Holzschnittanz-
Ensemble.

The 2 Orenses

Comedians-Acrobat.

Bros Windmouthens

Kom. Radfahrer und
Bicycle-Springer.

Lucie Ravello

Kunst- u. Spitzentänzerin.
Ehemal. Mitglied der Kgl.
Hotopter, Berlin.

Der Biograph.

Neueste Bilder-
Seris.

Wahner
Violone
Cello
Solo
Gesangs-
Ensemble

wird auch an Anfänger erteilt
in der Grundschule
des **Bruno Heydrich'schen**
Konservatoriums
Gütchenstr. 20.
Klavier, Violine, Cello 8 Mk.
Gesang monatlich 12 Mk.
Gesamtwert Ermäßigung.
Anmeldungen jederzeit.

Stadt-Theater

in Halle a. S.
Theater 181.
Direkt. Geh. Hofrat **H. Richards**

Dienstag, den 30. April
Sonder-Vorstellung b. vollständig
auf abgelaufenem Abonnement.
Letzte Opern-Vorstellung der
Spielzeit.

Abschieds-Benefiz u. Letztes
Auftreten der Kammerfängerin
Albine Nagel.

Hoffmanns Erzählungen.
Von Jacques Offenbach.
Spielleitung: Oberregisseur
Theo Maxon.

Musikal. Leitung: **Edward Widricke.**
2 Akt: **Guletta.**
Musik: **Albine Nagel.**
Schauf:

Der Rosenkavalier.
Von Richard Strauß.
Spielleitung: Oberregisseur **Theo**
Maxon.

Musikalische Leitung:
Edward Widricke.

Letztes Aufreten **El. Preisemann.**
3 Akt.
Die Feldmarchallin
Hilfrich Werder-
berg
St. Preisemann.

Detavlan, genannt
Quintanin, ein
junger Herr aus
großem Haus **Albine Nagel.**
Zum Schluss:

Das Musikantenmäd.
Operette von Georg Jarro.
Spielleitung: **Karl Stabberg.**
Musikalische Leitung:
Wolfgang Hibel.

2 Akt.
Hiesel, die Ruh-
magd **Albine Nagel.**
Nach jeder Abtheilung längere
Pause.

Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 1. Mai
Anfang 8 Uhr.

218. Vorstellung im Abonnement.
3 Bierspiel.

Novität! Zum 1. Male! Novität!
Die Damen des Regiments
Schwant in 3 Akten von Julius
Gorki und Arthur Sipowich.

Im **Weinhaus Broskowski**
ausverkauft. Delikatessen.
a Port. 50, 60, 75, 85 u. 100 Pf.

Passage-Theater.
Lichtspielhaus.
- Halle, Leipzigerstr. 88 -
Programm-Wchsel
jeden Mittwoch und Sonnabend.

Beginn der Vorstellungen:
Bisweilens präzis 4 Uhr.
Sonnt. u. Feiertags „ 3 „

Tonbild-Bühne.
Nur noch heute u. morgen.
!!Sensations!!
Das verunglückte Schiff
„Titanic“.
Beste Aufnahme.
Außerdem Pariser photo-
graphische Aufnahme der
Sonnenfinsternis
im Jahre 1912.

Verein Pflegerheim in Halle a. S.
E. G. m. b. H.
Die Generalversammlung findet
am Dienstag, den 7. Mai 1912,
nachmittags 5 Uhr, in unserem
Saale statt.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Erklärung des Aufsichtsrates
über die Rechnungsprüfung.
3. Genehmigung des Rechnungs-
abschlusses.
4. Referatsprotokoll.
5. Anträge u. Geschäftliches.
Der Vorstand:
Dr. Max Finning, Franz Meld.

Kuranstalt
Hainstein
Eisenach
(Wartburg gegenüber).
Jahresbetrieb. **Dr. M. L. Köhler.**

Jeden Dienstag
Schlachtfest
Fr. Fricke,
Geislerstraße 33.

Wahalla-Theater
Direktor u. Besitzer: **Paul Sittgen.**

Nur noch Montag **La Moulin rouge.**
und Dienstag
Anfang 8 1/2 Uhr. Tageskasse 10-1 1/2 und 4-6 Uhr.

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**
Heute u. morgen: Das großartige Abschiedsprogramm des

Junghähnel-Sänger.
15 1. Mal: **Englischen Novitäten-Comp.**
Geschrieben von **Richard Steinmann.**

unter Leitung des Managers **Herrn Artur Taeger.**
Originalaufführung mit alleiniger Mitführungsberechtigung:
Das Mädchen aus Wild-West.

Amerik. Sensations-Schauspiel mit Gesang u. Tanz in 4 Akten
von **Hob. Wilson.** Deutsch von **Adolf Steinmann.**
1. Akt: **An Bord des englischen Kanonenbootes „Pax“.**
2. Akt: **Das Mädchen aus Wild-West.**
3. Akt: **Der Railway-Tunnel von Red Cross.**
4. Akt: **Im Kloster „Santa Croce“.**

Decorationen u. Kostüme nach den Originalen des „Germania-
Theaters“, Rem-Joc.
- 30 mitwirkende Darsteller. -

Hauptdarsteller zu Pferde!
In allen großen Städten des In- u. Auslandes
monatelang außerordentlich Gauer!

Die äußerst packende Handlung stellt alle Blätter in
diesem Genre gebotene Lustbarkeiten dar: „Stolz und
Ehrfurcht“, „Mädchen ohne Ehr“, „Brutus u. Cæsar“,
„Der Abenteuerer“
weit in den Schatten.

Gewöhnl. Preise! Anf. 8 1/2 Uhr. Ermäß. Vorverkauf gültig!

Saal im Neumarkt-Schützenhaus.

Freitag, 3. Mai, pünktlich 8 1/2 Uhr abends:
Literarischer Vortragsabend,
gewidmet **Oskar Wilde.**

von Frau **Hanna Maria Burchardi.**
I. Einleitender Vortrag über **Oskar Wilde.**
II. Rezitation der Zuchttausbildung von **Oskar Wilde.**

Eintrittskarten a 1 Mk. 50 Pf., 1 Mk. nummeriert, 50 Pf. un-
nummeriert in der Hofmusikalienhandlung von **Heinrich Nothmann** und
an der Abendkasse.
Der Vortrag fließt dem **Fonds des Allgemeinen deutschen**
Kulturbundes zu.

Konzerthaus zum Oberpollinger.

Im Monat Mai
Cabaret.

6 Damen 4 Herren.
Das internationale Künstler-Ensemble.
Die lustigen Geishes.

Sensation für Halle. Größte Sehewürdigkeit.
Japan,
die Mäxerei und Decoration ist ein Kunstwerk,
gemalt von **J. C. Schmidt, Fritz**
F. J. Müller, Wäucher, Katiel, Edwig, Dollinger.

Festsäle „Goldener Hirsch“.
Unterjohannischer erbaute sich den hochwohlwollendsten Vereinen sein
bebautes prächtigstes, komfortabel eingerichtetes Stabliement in
empfehlende Erinnerung zu bringen. Da ich große
bauliche Veränderungen
getroffen. Bin ich in der Lage, größere sowie kleinere Festlichkeiten
aller Art auf das Beste zu bewirten.
Schön eingerichtete Theaterbühne, mit Scheinwerfer-Beleuchtung,
Kinetographen und Projektionsapparat, fest auszurüsten.
Schauspielhaus **Hugo Traxdorf.**

Kaufmännischer Verein zu Halle a. S. (E. V.)
Montag, den 20. Mai 1912, abds. 9 1/2 Uhr,
im Vereinslokal, Grosse Ulrichstrasse 10, II:
51. ordentl. Mitgliederversammlung,
zu der hierdurch höflich eingeladen wird.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1911/12.
2. Rechnungslegung über das Vereins- und Geschäftsvermögen
3. Bericht der Kassarevisoren und Antrag auf Entlastung.
4. Neuwahl für die statutenmäßig auscheidenden Vorstandsmit-
glieder, und zwar für den Vorsitzenden **Herrn Stadtverordneten**
Carl Probst sowie für die Herren **Fritz Wittschob, Werner**
Finger und **Franz Schmidt.**
5. Ersatzwahl für den freiwillig auscheidenden **Herrn Max Strube.**
6. Mitteilungen über die Abteilung **Glaubigerschutzverband.**
7. Antrag auf Bewilligung von Mitteln zur Feier des 50-jährigen
Stellungstages am 19. Oktober 1912.
8. Verschiedenes.

Halle a. S., den 20. April 1912. **Der Vorstand.**

Bruno Heydrich's Konservatorium.
Die 114. Musik-Aufführung
wird in Rücksicht auf den
Opernschluss des Stadt-
Theaters - **Benefiz Nagel** -
am Mittwoch abends 7 1/2 Uhr
verlegt. Die ausgegebenen
Programme geben auch
für Mittwoch Eintritts-
berechtigung.

Stimmungen
auf Wunsch im Abonnement u.
Reparaturen
von Pianos, Flügeln,
Harmoniums
aller Systeme prompt und
sachgemäß.
C. Rich. Ritter
Pianofortefabrik,
Halle a. S.
fortig schnell und
dauer A. Schütz
Steinritz, S. 112

Plissees